

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
Halbjährig . . . . . 6 „  
Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayr & Feb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung rüh-  
render Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 181.

Mittwoch, 8. August 1877. — Morgen: Romanus.

10. Jahrgang.

## Das Gespenst des Zwei-Kaiser-Bundes.

In czechischen Kreisen gibt sich eine hochgradige freundliche Stimmung darüber kund, daß Deutschland in der orientalischen Frage seinen mächtigen Einfluß allenthalben zugunsten Rußlands äußert. Nicht minder entzückt über die Haltung Deutschlands ist man in Moskau, wo für den deutschen Kaiser in „Anerkennung seiner aufrichtigen und loyalen Handlungsweise in der Orientfrage“ eine Dankadresse vorbereitet wird; Moskau's Sympathien für Deutschland sind täglich im Wachsen begriffen.

Moskau spielt in neuester Zeit wieder eine große Rolle. Das echte Russenthum ist nach Andeutung informierter czechischer Blätter nur in Moskau anzutreffen, Petersburg sei bereits zu germanisirt; aber auch Moskau hat in neuester Zeit den Nachweis erbracht, daß es mit den Deutschen fraternisiren kann, wenn die Zwecke Rußlands von deutscher Seite Unterstützung erfahren. Das echt russische Moskau ist in den letzten Tagen nahezu ganz deutsch geworden, es erhebt die Freundschaft Deutschlands bis zu den Sternen, bis in den siebenten Himmel. Moskau constatirt, daß die deutsch-russische Interessengemeinschaft nie erloschen sei, daß die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin bisher immer im richtigen Verhältnisse zu den realen Interessen der beiden Reiche standen.

Die Prager „Politik“ constatirt das Fortbestehen dieses innigen, brüderlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland: Deutschland

bewährte seine alte Freundschaft gegenüber Rußland dadurch, daß es den Hauptpart beim Orientcongreß Rußland überließ; das ehemalige Preußen trat zur Zeit des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1829 vermittelnd und zugunsten Rußlands ein; zur Zeit des Krimkrieges widerstand Preußen Rußland zuliebe den Lockrufen der Westmächte; auch in neuester Zeit erfreuen sich alle Maßregeln Rußlands der Zustimmung und Unterstützung des Berliner Hofes, sogar die Berliner Blätter zeichnen sich durch eine freundliche Haltung gegenüber der russischen Armee aus. Die „Politik“ entwirft ein mit begeisterten Farben gezeichnetes Bild von der traditionellen, aufrichtigen und loyalen russisch-deutschen Intimität, ignoriert jedoch das Drei-Kaiser-Bündnis vollständig, sie kennt nur mehr einen „Zwei-Kaiser-Bund“, dessen Bestand sie begeistert feiert.

Das genannte Blatt registriert Acte, die nachweisen sollen, daß das Verhältnis zwischen Oesterreich und Rußland nie ein inniges, aufrichtiges gewesen; äußerlich seien wol seit 1812 die friedlichen Verhältnisse zwischen beiden Staaten nicht gefährdet worden, aber die österreichischen Staatsmänner seien wiederholt den Plänen Rußlands entgegengetreten, namentlich sei Oesterreich in der orientalischen Frage seit 100 Jahren ein offener Gegner Rußlands gewesen. Die in Oesterreich herrschende antirussische Stimmung datirt sich nicht aus jener Zeit, als Graf Andrássy die auswärtige Politik Oesterreichs zu leiten begann, sondern sie besteht bereits länger, als durch ein Säculum, schon die Fürsten Kaunitz und Metternich erwiesen sich russenfeindlich.

Nach Ansicht der „Politik“ habe das mit der Aufschrift „Drei-Kaiser-Bund“ versehenes Schild in neuester Zeit andere Form und die Signatur „Zwei-Kaiser-Bund“ angenommen. Moskau huldigt dieser neuen Signatur, und für die Prager „Politik“ ist jedes in Moskau gesprochene oder niedergeschriebene Wort eine Kundgebung des großen, unfehlbaren Propheten, ein Evangelium. Hören ja unsere nationalen krainischen Blätter eben auch mit gespanntester Aufmerksamkeit nur auf die Rufe von Moskau; auch sie erkennen nur ein zweigliedriges Bündnis, nämlich jenes zwischen „Slovenien“ und Rußland, an; für unsere nationale Trias „Korob“, „Novice“ und „Slovenec“ existirt das Bündnis der einzelnen Kronländer zu dem Großstaate Oesterreich nicht.

Die nächsten Tage von Salzburg, Ischl und Gastein dürften die „Politik“ und uns alle des näheren darüber belehren, daß es bis heute zum Abschluß eines „Zwei-Kaiser-Bundes“ noch nicht gekommen, sondern daß der „Drei-Kaiser-Bund“ noch auf den alten, festen Grundlagen steht.

## Vom Kriegsschauplatz.

Mehemed Ali und Osman Pascha vollzogen ihre Vereinigung bei Tirnowa und lieferten den Russen eine blutige Schlacht, wobei die letzteren einen Verlust von 15,000 Todten und Verwundeten erlitten.

Die Position Osman Pascha's bei Plewna hat sich sehr verstärkt, und verfügt er mit den neuen Verstärkungen über 60,000 Mann.

Einem noch unbestätigten Gerüchte zufolge ist Sifowa bereits in den Händen der Türken.

## Ferretton.

### Schatten.

Aus den Papieren eines alten Kriminalisten von \* \* \*  
(Fortsetzung.)

Kriminalrichter B. hatte sich freiwillig erboten, die Untersuchung zu führen, und seinem ungewöhnlichen Scharfsinne gelang es endlich, dem Angeklagten das Geständnis zu entlocken, daß er die Hundertpfundnote auf der in den Hofraum hinabführenden Treppe des Hotels „zur Krone“ gefunden habe, und zwar kurz vor den angestellten Nachforschungen nach dem Mörder des russischen Kaufmanns und der damit verbundenen Hausdurchsuchung.

Am folgenden Morgen sollte das unterbrochene Verhör fortgesetzt werden.

Als der Gefängniswärter am frühen Morgen in die Zelle des Angeklagten trat, fand er ihn todt auf seinem Lager.

Sogleich wurde der Gefängnisarzt herbeigerufen, aber alle Belebungsversuche blieben fruchtlos.

Mehrere Stunden später wurde die Leiche seziert. Was B. vermuthet hatte, traf nicht zu. Er hatte den Verdacht gehegt und auch ausgesprochen, daß Andreas R. sich vergiftet habe. Die Section bewies deutlich, daß dieser Verdacht völlig unbegründet war. Das ärztliche Zeugnis lautete auf „Gehirnschlag.“

Durch diesen unerwarteten Todesfall wurden die Richter aufs neue in das Labyrinth zurückgeschlendert, in welchem sie sich vor der Verhaftung des R. befunden hatten.

Eine neue Untersuchung gegen Albert wurde eingeleitet, aber trotz der vielen Verdachtsgründe kam man nicht einen einzigen Schritt weiter.

Die Richter waren unschlüssig geworden, und selbst der Kriminalrichter konnte sich eines leisen Zweifels nicht erwehren, wenn er sich das scheue ängstliche Wesen des R. in die Seele zurückrief und dagegen die Ruhe und die Festigkeit in Alberts Wesen gewahrte.

Was war die Folge? Der Jüngling wurde, da sich durchaus keine vollständigen Beweise ergaben und seine nun allerdings offen daliegende Geldverlegenheit allein nicht instand war, ihn mit Gewisheit als den Mörder des russischen Kaufmanns be-

trachten zu lassen, wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Albert wurde auf freien Fuß gesetzt.

Diese plötzliche Veränderung seines Schicksals rief einen schnellen Wechsel in der allgemeinen Meinung hervor. Leute, welche noch kurz vor dem Ausgange des Processes auf schonungslose Weise über ihn den Stab gebrochen hatten, drängten sich jetzt in seine Nähe und versuchten die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen.

Albert benahm sich ernst und würdevoll; daß er aber nach diesem Ereignisse die Stadt nicht verließ, da außerdem der Banquier jede Annäherung zu vermeiden suchte und fast ängstlich bewußt war, dem Jüngling überall auszuweichen, schien unerklärlich. Vergebens hatte Albert sich Mühe gegeben, den harten Sinn des Millionärs zu rühren, vergeblich hatte er an ihn geschrieben und ihn um eine Unterredung gebeten, es erfolgte nicht einmal eine Antwort.

Der Kommerzienrath blieb seinem dem Kriminalrichter gegenüber ausgesprochenen Worte treu, das Fallissement war die Luft, die ihn von Albert trennte, und obgleich seine nächsten Freunde, welche Sostens Schmerz mit inniger Theilnahme erfüllten,

Die Corps Gurko's und Skobelev's werden durch Suleiman Pascha im westlichen Winkel des Lundscha-Thalbeckens zwischen Kasanlik und den Höhenzügen von Sostar-Jokora decimiert; dieselben sind nunmehr durch eine Flankendiversion Hasi Pascha's auch von der Nordseite bei Schipla umgangen, abgeschnitten und total eingeschlossen.

Die Versuchung, die südlich des Balkans vordringenden Russen abzuschneiden, ist sehr groß, und dürfte dies wahrscheinlich gelingen, wenn Suleiman Pascha rasch operiert. Augenzeugen versichern, daß die Türken es vorzüglich verstehen, passagere Befestigungen anzulegen, und daß darin das Geheimnis ihrer Siege besteht. Die Türken führen die Vertheidigung offensiv und greifen den Feind im geeigneten Momente in Front und Flanke mit dem Bajonett an, wobei die physische Ueberlegenheit und der Muth des osmanischen Soldaten zur vollen Geltung kommt. Endlich verdunkeln die Pascha's, Boguz und die Tscherkessen vollends den alten Ruhm der Kosaken, indem sie in der Verfolgung des fliehenden Feindes Großes leisten und sich dabei des Winchester-Repetitionsgewehrs, als einer geradezu furchtbaren Waffe, mit Geschick bedienen.

Die rumänische Regierung hat einen Theil der Milizen zu den Waffen gerufen. Es herrscht fühlbarer Mangel an Offizieren in der rumänischen Armee. Es soll neuerdings ein Aufruf an fremde Offiziere rumänischer Nationalität ergehen, in die rumänische Armee einzutreten.

## Politische Rundschau.

Laibach, 8. August.

**Inland.** Ueber die projectierte Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Heeresmacht erfährt die „N. N. Ztg.“, daß die Truppen, welche von der Mobilisierung betroffen werden sollen, sich im Zustande der Bereitchaft seit einigen Wochen befinden; auch sind an der Drau-Save wie an der Adria alle Vorkehrungen so weit getroffen, daß dieselben auf Grund eines telegrafischen Avisos in Wirksamkeit treten können. Der österreichische Lloyd in Triest hat sich verpflichtet, der Regierung zwanzig Transportschiffe und die Dampfschiffahrts-Gesellschaften an der Drau und Save ihre ganzen Transportmittel zur Verfügung zu stellen. Die Südbahn wird ihren Verkehr täglich um zwei Züge, die Bahn Divazza-Pola um einen Zug vermehren. Als Sammelstationen sind in Dalmazien Ragusa und Spalato und an der bosnischen Nordgrenze Sissef, Agram und Esseg bestimmt. Diese Dispositionen zeigen ganz deutlich, daß die Aufstellung einer an sich ganz geringfügigen Streitmacht durchaus nicht in irgendwelcher kriegerischen Absicht ebensowenig

gegen Rußland als gegen — Serbien erfolgt, und gänzlich für den Fall einer eventuellen Occupation von Bosnien und der Herzegowina berechnet ist, deren Eintritt selbstverständlich heute weniger denn je vorauszusagen ist. Auch hinsichtlich der weiteren Operationen, wenn sie nothwendig werden sollten, sind die bezüglichen Marschpläne ausgearbeitet. Die wenigen vorhandenen Straßen, wie das Ziel der eventuellen Märsche sind durch die geographische Situation vorgezeichnet. Die in der Herzegowina einrückenden Truppen werden sich zum geringsten Theil gegen Trebinje, zum größten Theil aber gegen Mostar wenden, wozu außer den bereits vorhandenen Straßen auch diejenigen benützt werden sollen, welche durch die technischen Truppen im Laufe der letzten Monate in Dalmazien verbessert und neugebaut wurden. Zur Vorrückung in Bosnien werden die Straße von Spalato über Sinj und Lino, dann die von Sissef über Novi, Banjaluta und Travnik, und endlich die von Brod über Maglaj im Bosnathal benützt werden. Was die bis jetzt disponiblen Truppen anbelangt, so steht die 18. Truppen-Division, FML. v. Jovanowitsch, mit vier Infanterie-Regimentern und sechs Jäger-Bataillonen in Dalmazien. In Kroatien steht die 36. Truppen-Division, FML. v. Schamigoz, mit zwei Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimentern. In Slavonien garnisoniert die 20. Truppen-Division, FML. Graf Szapary, aus vier Infanterie-Regimentern und einem Jäger-Bataillon bestehend. Selbstverständlich werden diese Divisionen, da sie nicht alle den vollen Kriegszustand an gemischten Waffengattungen besitzen, dahin ergänzt werden und außerdem soll eine Division in Form einer Reserve vorläufig in den Raum zwischen Mohacs und die Draumündung gestellt werden. Die in Kroatien und Slavonien dislocierten Truppen werden zu einem Corps vereinigt, das nach der gesammten Armee-Organisation für den Kriegsfall die Nummer XIII führt.

Der kroatische Landtag soll für den 25. d. M. einberufen werden.

**Ausland.** In Berlin hofft man von der Begegnung der Monarchen Deutschlands und Oesterreichs in Ischl eine Einwirkung auf die Beschleunigung des Abschlusses der handelspolitischen Vereinbarungen. Angeblich soll Kaiser Wilhelm die Gelegenheit des persönlichen Gedankenaustausches benützen, um die Wünsche seiner Regierung und den Standpunkt derselben gegenüber den österreichischen Anschauungen zu betonen.

Vor einigen Tagen wurden sämtliche Privat-Depositen in den russischen Regierungskassen ausgehoben und zur Deckung der Obligationen der sogenannten „Orientalischen (Kriegs-) Anleihe“ eingelegt. Diese Gelder werden zum Erfolge

der bekanntlich um 80 bis 90 Millionen Rubel geringer eingelaufenen Staatseinnahmen im ersten Semester 1877 verwendet.

52 serbische Abgeordnete überreichten dem Minister des Innern eine Petition um Änderungen der Verfassung im conservativen Sinne. Das Stimmrecht soll gekürzt und die Autonomie der Gemeinden eingeschränkt werden. Infolge dessen soll sich die Regierung mit einem ähnlichen Projekte beschäftigen.

Der Sultan hat mittelst Edictes den Gehalt aller Beamten bis zur Beendigung des Krieges um die Hälfte herabgesetzt.

Die drohende Haltung Griechenlands veranlaßt die Pforte, einen Theil der unter dem Kommando Suleiman Pascha's stehenden Truppen nach Thessalien und Epirus zu dirigieren.

## Zur Tagesgeschichte.

— Kleiderordnung in Leipzig. Das „Leipz. Ztg.“ veröffentlicht folgende Polizei-Berordnung: „§ 1. Allen Personen, welche schleppende oder den Boden freisende Kleidungsstücke tragen, ist das Betreten der Trottoire, der Spazier- und Fußwege im Bezirk der Stadt Leipzig bei einer Strafe von 5 bis 50 Mark verboten. § 2. Die Schutzleute haben Zuwiderhandlungen zur Feststellung des Thatbestandes sofort auf die Polizeiwache am Raschmarkt abzuführen. Ist kein Schutzmann zur Stelle, so ist jedermann berechtigt, die Zuwiderhandlungen zum Verlassen der Trottoire, der Spazier- und Fußwege aufzufordern und sich deren Namen und Wohnung abgeben zu lassen. § 3. Die Namen der Bestraften werden am Ende jeder Woche durch das „Leipziger Tagblatt“ veröffentlicht.“

— Heiter auch in ernster Zeit. Die in Berlin erscheinenden „Wespen“ erzählen von einem Kalauer, den der Jar infolge der Niederlage der russischen Waffen bei Plewna an den russischen General Schilber-Schuldner gerichtet haben soll. Das ganz nette Gedichtchen lautet:

„Ginge es nach Fug und Recht,  
Dürft' ich Sie nicht länger dulden,  
Wir verloren ein Gefecht  
Nur durch Ihr Verschulderschulden.  
Was ich litt an herber Qual,  
Läßt sich mit den kühnsten Bildern,  
Sie nichtsnutz'ger General,  
Auch entfernt nicht Schuldnerschulden!“

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Das heute ausgegebene Landesgesetzblatt) enthält unter Nr. 7 die Kundmachung der k. k. Finanzdirection in Laibach vom 1. Juli 1877, Z. 8286, betreffend die Auflassung des Finanzwach-Kontrollbezirkes Krainburg; Nr. 8 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 12. Juli 1877, Z. 4685, womit die §§ 2,

ihn zu einer Versöhnung zu überreden strebten, — alles war umsonst, er blieb unerbittlich; selbst die Verzweiflung seines einzigen Kindes erweckte nicht die kleinste Regung von Mitleid in seinem Herzen.

Albert hatte indessen den kleinsten Rest des Kapitals, welches ihm noch geblieben war, dazu verwendet, sich in ein kleines Geschäft einzukaufen. Dies genügte, um ihn wenigstens vor Mangel zu sichern. Daß er D. nicht verließ, konnte man nur seiner Liebe zu Sofien zuschreiben und der noch nicht ausgegebenen Hoffnung, das Mädchen seines Herzens doch noch zu erhalten. Wenigstens erklärten alle, welche mit seinen Verhältnissen bekannt waren, sein Bleiben auf diese Weise. Andere sahen darin einen neuen Beweis seiner Unschuld. Im andern Falle hätte er gewiß so bald wie möglich eine Stadt verlassen, wo jeden Augenblick eine neue Untersuchung über ihn hereinbrechen konnte. Dieses Sicherheitsgefühl konnte nur die vollständige Sorglosigkeit einflößen.

Von dem alten Kriminalrichter kursorsterten indessen ganz seltsame Gerüchte.

Es hieß, er ließe den Jüngling auf allen Wegen belauschen und habe in vertrauten Zirkeln

geäußert, nach seiner langjährigen und erfahrenen Praxis und Einsicht sei er und kein anderer der Mörder des russischen Kaufmanns.

Auch zu Alberts Ohren kamen diese Gerüchte. Er hielt sie für Verdächtigungen und Verleumdungen seiner Feinde und Rivalen, welche es ihm nicht verzeihen konnten, daß er das Herz der reichen Kaufmannstochter besaß, die trotz der Bitten und Drohungen ihres Vaters doch noch immer nicht von ihm lassen wollte, noch immer mit ganzer Seele an ihm hing. Ihm stand die letzte Unterredung, welche er mit dem alten Kriminalrichter gehabt hatte, zu klar, zu lebendig vor den Augen. Es schien sogar, als sei er dem Urheber seiner Leiden nicht so abgeneigt, als man es nach all' den Verfolgungen mit Fug und Recht erwarten konnte. Er äußerte sich niemals mißbilligend über seinen Ankläger, im Gegentheil, er sprach stets mit Hochachtung von ihm.

Die vorher erwähnten Gerüchte verstummten auch bald, denn nach einigen Wochen suchte der Kriminalrichter den jungen Mann in sein Haus zu ziehen.

Er gestand offen seinen näheren Freunden, daß er sich in Albert geirrt und ihm ein großes Unrecht zugefügt habe.

Diese Veränderung rief in den gesellschaftlichen Kreisen, welche der junge Mann früher besucht hatte, die freundlichste Stimmung für denselben wieder hervor.

Mit Ausnahme der Zirkel, welche der Kommerzienrath besuchte, und einiger anderer, welche die Mittellosigkeit des Jünglings als die unübersteigbarste Schranke betrachteten, fand er überall Zutritt.

Man beiferte sich von allen Seiten, ihm mit Zutrauen entgegen zu kommen, und selbst Sofie, welche dem Ehestande für immer entsagt hatte und langsam verblühte, schien wieder aufzuleben und an glückliche Tage einer nicht mehr ferneren Zukunft zu glauben.

Das Bestreben, ein so schreiendes Unrecht, welches die Gesellschaft an dem Unschuldigen begangen hatte, auf jede Weise wieder gut zu machen, war ebenso natürlich als gerecht, und Alberts Verweilen an dem Orte seiner Schmach erhielt nun selbst in den Augen der Hellblickendsten die richtige und vollkommen gütige Auslegung; er hatte einen vollständigen Triumph erleben wollen und besaß Resignation genug, im Gefühle seiner Unschuld sich allen Angriffen auf seine Ehre muthig auszusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

3, 4, 5, 6, 13, 16 und 18 des neuen Statutes für die Schiffsjungenshule der k. k. Kriegsmarine verlautbart werden; Nr. 9 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 30. Juli 1877, Z. 1829 Pr., betreffend die zur Bedeckung des Landesbeitrages für den Grundentlastungsfond für das Jahr 1878 Allerhöchst genehmigten Landesumlagen.

— (Gartenmusik.) Heute abends konzertiert die Regiments-Musikkapelle im Garten der Südbahnhof-Restaurations. Bei günstiger Witterung dürfte sich die Theilnahme an diesem Vergnügungsabende zu einer recht lebhaften gestalten.

— (Die Moorhäuser), deren Gebrauch in den Lokalitäten des Hotels „Elefant“ unter Leitung des Herrn Professors und Franzensartes Dr. Valenta auch in weiten Kreisen und in von hier entlegenen Provinzen gerühmt und empfohlen wird, erfreuen sich heuer eines frequenten Besuchs. Die im genannten Hotel bestehende Bade-Anstalt soll sicherem Vernehmen nach durch Errichtung eines Dampfbades eine wesentliche Erweiterung erfahren.

— (Die Stadt Laas) feiert am Sonntag den 12. d. M. das Jubiläum ihrer vierhundertjährigen Erhebung zu dem Range einer Stadt. Das Programm der projektirten Festlichkeiten signalisirt: Gottesdienst, goldene Hochzeit zweier Ehepaare, Ausflug in das Kaiser Thal, Konzert der Laibacher Musikvereinskapelle, gemeinschaftlicher Mittagsfest, Volksfest auf dem Wiesensteppich bei Laas, Gesangsproduktionen und Theatervorstellung, Feuerwerk, Tanzunterhaltung u. s. w. Der Personerverkehr zwischen Kotel und Laas wird mittelst Pohnwagen vermittelt.

— (Bahlreiche Sternschnuppenfälle) werden bei heiterem Himmel in den Nächten vom 9. bis einschließlich 12. d. sichtbar sein.

— (Aus der Bühnenwelt) Mehrere Mitglieder des Theaters an der Wien wollten im Verlaufe des Monats August im Stadttheater zu Billach einige Vorstellungen geben, erhielten jedoch den Bescheid, daß das dortige Theater für August bereits vergeben ist.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In der „Agrar. Zig.“ erhebt sich aus landwirtschaftlichen Kreisen Krainens eine Stimme, die einerseits die Beforgnisse der Hausfrauen und Conumenten infolge eingetretener Fleischpreiserhöhung als ganz gerechtfertigt ansieht, andererseits aber dem Publikum in Erinnerung bringt, daß es dem Landwirthe nach vielen Jahren des Mißwachses und der Noth endlich einmal gut bekomme, bessere Zeiten zu erleben. Der Landwirth mußte sogar in Mißjahren das wenige disponible Getreide zu Spottpreisen verschleudern, er mußte schwere Küder um geringen Preis dem Schlachtmesser opfern und schönes Vieh unter dem Werthe loschlagen, um in der Lage zu sein, den eigenen Hausstand fortzubringen und die selbstbare Steuerlast zu tragen. Diese Stimme beruhigt unter einem das conjuirierende Publikum unter Hinweis auf die allmählig in Steigerung begriffene Aufzucht des Jungviehes, wodurch die infolge Viebezportens entstandenen Lücken bald ausgefüllt sein werden. Besserenwerthes als die Ausfuhr des Rindviehes sei die Ausfuhr des Heues zu wahrlich schmerzhaftem Preise, denn hiedurch werde dem Lande das beste Futtermaterial entzogen. — Für die entsprechende Injensektion der in Krain ten stattfindenden Thierschau werden alle Vorkehrungen getroffen; es kommen bei 300 Stück Pferde, 330 Stück Rinder und 150 Stück Kleinvieh zur Ausstellung. — Die „Agrar. Presse“ bemerkt über den in Agrar abgehaltenen Meeting, daß die Gefühls- politik vollkommen zur Geltung gebracht wurde, daß aber jene Gründe, welche auf davon unbefluchtete Factoren bestimmend wirken sollten, Gründe, welche darzutun hatten, daß die Wünsche und Anforderungen Kroaziens einer gesunden Vernunftspolitik nicht widersprechen, sondern mit naturgemäßer Nothwendigkeit darauf hinweisen, daß Oesterreich in der orientalischen Frage im Interesse seiner staatlichen Existenz, im Interesse seiner Zukunft — selbst abgesehen von Kroazien — nur diesen Weg einschlagen müsse, zu geringe Betonung fanden; die zum Vortrag gebrachten Reden ließen in dieser Beziehung so manches zu wünschen übrig. — Die „Agrar. Presse“ constatirt, daß von 169 ausgegebenen Nummern dieses Blattes bis 4. d. M. 25 confiscirt wurden. — Der Kaiser hat zur Anschaffung der Insignien für den Rector und die Deane der Agrar. Universitäts einen Betrag von 1500 fl. aus seiner Privatschatulle gespendet. — Mit der Aufstellung des Erzherzog Johann Monumentes in Graz wird demnächst begonnen werden.

### Verbotener Labor.

Die Abhaltung des für den 12. d. M. in Udmat nächst Laibach projektirten Labors wurde behördlicherseits nicht bewilligt. Das arrangierende nationale Kleeblatt wird sich über den empfangenen abweislichen Bescheid damit trösten müssen, daß den czechischen und galizischen Brüdern ein gleiches Los zuteil wurde und der Inhalt der fraglichen Resolution am maßgebenden Orte niemals die gewünschte Erledigung zu hoffen gehabt hätte.

Die Arrangente, obgleich dem graduierten Stande angehörig, übersehen, daß Laibach und jeder andere Ort, wo zwei Parteilager bestehen, wo sowohl der Türkei als auch Rußland lebhafteste Sympathien entgegengebracht werden, zur Abhaltung eines hochpolitischen Labors sich durchaus nicht eignet.

Das leitende nationale Comité trug den Total- und individuellen Verhältnissen gar keine Rechnung. Auch dem leitenden Trifolium mußte es klar sein, daß die Landbevölkerung zu Debatten über die orientalische Frage, über die Haltung Oesterreich-Ungarns in derselben, endlich über die Frage der Wiederherstellung des ehemaligen dreieinigigen Königreiches Kroazien, Dalmazien und Slavonien — allenfalls durch einige slavisch-türkische Länder und „Slovenien“ verhärtet — die erforderliche politische Reife derzeit nicht besitzt.

Das nationale Trifolium hat weiter nicht bedacht, daß das constitutionelle System in Oesterreich-Ungarn sich noch nicht so entwickelt hat, daß das die Blut- und Gutssteuer leistende Volk auch in der Frage: ob Krieg, ob Friede? mitzureden und in derselben eine entscheidende Stimme abzugeben berechtigt ist.

Schließlich übersehen die nationalen Parteiführer, daß die Abhaltung eines nationalen Labors in einem Orte, wo doppelte Zunge, wo verschiedenes politisches Glaubensbekenntnis herrscht, nur allzu willkommenen Anlaß zu öffentlichen Straßendemonstrationen, eventuell Excessen geben könnte.

Das nationale Kleeblatt wollte den Laborschwindel in Krain wieder in Schwung bringen. In allen Gauen des Landes Krain sollte das Evangelium von der „Humanität“ Rußlands und von den im nordischen Reiche bestehenden „freiheitlichen“ Institutionen gepredigt und das im Lande Krain domicilirende Deutschthum in allen slavischen Tonarten verlästert werden. Aehnliche slavische Labors wollten in den slavischen Gauen Steiermarks, Krainens, Istriens und Görz' in Szene gesetzt werden; der Panславismus sollte ein Siegesfest feiern, zu dessen Ehren der Vater der Nation unter Aufsicht der nationalen Cooperatoren Jankil und Bohnjak das „Ledeum“ absingen wollte. Der Schlange des Laborschwindels wurde rechtzeitig der Kopf zertreten.

Den Arrangenten des Udmat Komödienspiels wolle Trost gewähren, daß das journalistische Kleeblatt „Narod“, „Novice“ und „Slovene“ auch in der Folge fortfahren wird, für die Delogierung der Türkei nach Asien, für die Errichtung eines großen südslavischen Reiches unter dem Protektorate des russischen Cäars das Wort zu ergreifen und die Sympathien der Nationalen für die nordische Kränne so oft als thunlich zum Ausdruck zu bringen. Durch das behördliche Verbot wurde den Arrangenten des Labors ein sicheres Fiasko und den eingeladenen Theilnehmern das Reise- und Beherbergungsgeld erspart.

### Blumenlese aus den slovenischen Blättern.

„Narod“ liebt es, seine Leser mit Extracten aus der russischen Küche zu bedienen. In einer der letzten Nummern citirt „Narod“ einen Artikel in Bezug auf die Friedensbedingungen, der folgende Stellen enthält: „Rußland wird allein den Frieden schließen, niemand wird sich einmischen. Das siegreiche Rußland, welches den letzten Krieg mit der Türkei, die aus Europa hinaus muß, führt, wird der Türkei eben so den Frieden dicitieren, wie Preußen Oesterreich und Frankreich den Frieden dicitirt hat.“ (?)

„Narod“ wirft sich als Anwalt der unglücklichen russischen Waffen auf; er constatirt, daß einige seiner politischen Gesinnungsgeossen es den Russen übernehmen, daß letztere nicht so schnell operieren, wie die Preußen, — daß die Russen die Türken nicht so schnell todtgeschlagen haben, wie Moskita die Franzosen. „Narod“ führt als Entschuldigungsgrund an: „Die Türken bleiben immer in der Defensiv- (?),

sie sammeln sich, und die deutschen Oeersführer haben selbst zugehauert, daß sie mit den Franzosen nicht so schnell fertig geworden wären, wenn sie auch so vorgegangen wären; aber nur Geduld!“

„Narod“ präsentiert sich als Wohlthäter, er ist von der „Humanität“ Rußlands, die von ihm tagtäglich so hoch gepriesen wird, so begeistert, daß er die schändlichen Greuelthaten der Bulgaren vertheidigt, wie folgt: „Es wäre unpatriotisch (?), wenn die Bulgaren den wilden Türken einen Schaden nicht zufügen würden, wo immer und so viel sie es nur können.“

„Narod“ schreibt über die türkischen Feldherren: „Mehemmed Ali ist ein deutscher Renegat; auch im Jahre 1854 kommandierte die türkische Armee ein Renegat — der Sklavenslave Omer Pascha.“

„Narod“ kann den Austritt des Grafen Andraffy gar nicht erwarten, er sagt: „Wenn Andraffy abgetreten wäre, so ständen wir gewiß schon vereint und gemeinsam mit Rußland gegen die Türkei in Action. Gott gebe, daß Andraffy bald abtreten möchte!“ Wir wollen diesem frommen Wunsche nur beifügen, daß Graf Andraffy, obgleich derselbe jetzt fester als je zuvor im Amtsstuhle sitzt, sobald er von dem Wunsche des hochpatriotisch und russisch gesinnten „Narod“ Kenntnis erhält, keine Sekunde säumen dürfte, dem „Narod“ zuliebe das Palais auf dem Ballhausplatz in Wien sofort zu räumen.

### Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 7. August.

Gegenstand der heutigen Schwurgerichtssitzung war die Anklage gegen Georg Sterckina aus Delenca, Gerichtsbezirk Bischofslach, wegen Verbrechen des Diebstahls.

Den Vorsitz führte OMR. Dr. Leitmaier, als Votanten fungirten OMR. Raunicher und OMR. Tomšič; die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt-Substitut Mühlstein und die Verttheidigung des Angeklagten besorgte Advokat Brolich.

Aus dem Verlaufe der ganzen Verhandlung bringen wir folgende Daten:

Am 29. März 1874 begab sich der 14jährige Sohn des Grundbesizers Jakob Dolenz aus Podoblina, Gerichtsbezirk Bischofslach, in den Keller, um in eine dort befindliche eingemauerte Truhe zu seinem dort bereits aufbewahrten Sparpennige einen weiteren ersparten kleinen Geldbetrag zu hinterlegen. Ein gewisser Georg Sterckina folgte dem jungen Dolenz in den Keller, wo sich auch die Truhe und Schlafstätte des Dolenz befand. Sterckina nahm die in der eingemauerten Truhe befindlichen drei Sparkastebüchel zur Hand, durchblätterte dieselben, legte diese, nachdem zufällig auch die Gattin des Jakob Dolenz sich im Keller einfand, an ihren Aufbewahrungsort zurück und verließ mit dem Knaben Dolenz den Keller.

Nach Verlauf einiger Tage nach dieser Kellerzene wollte Jakob Dolenz auf Grund eines dieser Sparkastebüchel Baargeld beheben, bemerkte jedoch, daß eines dieser Sparkastebüchel, auf die Einlage von 400 Gulden lautend, fehle. Dolenz begab sich sofort zur Sparkasse in Laibach, wo ihm Bescheid erteilt wurde, daß auf das angeblich im Keller nicht vorgefundene Sparkastebüchel ein unbekannter Mann einen Barbetrag von 300 Gulden erhoben hat.

Georg Sterckina wohnte bisher durch geraume Zeit im Hause des Jakob Dolenz und hatte dort auch seinen Lebensunterhalt; am Tage des constatirten Verschwindens des erwähnten Sparkastebüchels entfernte sich jedoch Sterckina aus dem Hause des Dolenz.

Es war allgemein bekannte Thatsache, daß Georg Sterckina ein Bargeld nicht besaß und daß Jakob Dolenz demselben, kurz vor dem Verschwinden des Sparkastebüchels, einen Betrag von 4 fl. 50 kr. leihen mußte, damit Sterckina in die Lage komme, sich eine Pantalonhose zu kaufen. Der als vermögenschlos bekannte Georg Sterckina kaufte am 15. Februar 1875 eine Bauparzelle um den Preis von 300 Gulden an und erlegte sofort diesen Betrag.

Sterckina gab über Befragen, woher er das zu diesem Grundkauf nöthige Geld empfangen habe, zur Antwort: daß er sich einen Theilbetrag durch Arbeit verdient und dem Rest ausgeliehen habe. Sterckina verfiel bei seiner Rechtfertigung in mannigfache Widersprüche.

Der mittlerweile verlorbene Vater des Sterckina begab sich kurz vor seinem Tode zu Jakob Dolenz und gab die

Erklärung ab: daß er, dem Tode nahe, sein Gewissen erleichtern und ihm, dem Dolenz, gestehen müsse, daß sein eigener Sohn Georg Sterksina ihm, dem Dolenz, das ihm in Verlust gerathene Sparrassebüchel gestohlen und auf daselbe einen Barbetrag von 300 fl. bei der Sparrasse begeben hat.

Jacob Dolenz erkattete auf Grund dieser Mittheilungen gegen Georg Sterksina die Strafanzeige.

Bei der heutigen Schwurgerichtsverhandlung leugnete Sterksina den Diebstahl dieses Sparrassebüchels. Belastend fielen in die Waagschale: die Zeugenaussage des eigenen, dem Tode nahen Vaters; das arbeitscheue, verschwenderische und dem Diebstahnde ergebene Vorleben des Angeklagten.

Die Geschwornen beantworteten die an sie gestellte Hauptfrage: ob der Angeklagte am 29. März 1874 aus der Truhe des Jacob Dolenz zum Nachtheile des letzteren das auf 400 fl. lautende Sparrassebüchel gestohlen habe, einstimmig mit „Ja.“ Der Gerichtshof verurtheilte den Georg Sterksina zu einer zweijährigen, mit Fasttagen verstärkten Kerkerstrafe und zur Schadenersatzleistung.

### Düngung der Weingärten.

Eine Fachstimme bespricht in der „Oesterr.-ungar. Wein- und Agrrikultur-Ztg.“ die Düngungsmethode der Weingärten in Krain und Steiermark und führt jene Düngergattungen, welche dem Landwirthe zugänglich sind, an. Sie sind entweder: vegetabilische oder gemengte Düngerarten. Besonders gut sind die Abfälle der Rebpflanze selbst und wirken diese bedeutend besser als die Laubauschen.

Jeder Bestandtheil des Rebstockes gibt ein gutes Düngermaterial, und könnten wir dem Weingarten alle seine Abfälle, die wir ihm, respectioe der Rebpflanze entnehmen, als Dünger zurückführen, so würden wir sehr wenig mit anderen Düngermitteln nachhelfen müssen, allein weil dies nicht so leicht durchführbar ist, müssen wir trachten, auf andere Weise die entnommenen Nahrungstoffe zu ersetzen.

Abfälle des Rebstockes, die wir demselben wieder leicht zurückgeben können, sind: erstens die Rebe; dieselbe wird in kleine Theile gehackt, auf dem Boden ausgestreut und während des Behadens vergraben; desgleichen kann dieses mit den Abfällen der grünen Triebe und dem Laub geschehen; die Trester, die Kämme und das Geläger sollen ebenfalls wieder in den Weingarten wandeln; es können diese drei Stoffe, bevor sie als Dünger gelten sollen, zuerst zur Ausnützung ihres anderen enthaltenden Wertes, als: zur Gewinnung von Branntwein, Weinstein, Cognac etc. etc. benützt werden, ohne von ihrem Werth als Düngermittel etwas zu verlieren.

Ein anderes, leicht zu verschaffendes Düngermittel ist der Gründünger; unter einem solchen versteht man im allgemeinen alle Pflanzen und Pflanzentheile, welche wir direkt dem Boden wiedergeben, ohne solche vorher verfüttert oder sonst benützt zu haben.

Der Werth dieser organischen Stoffe besteht in erster Reihe in der Vermehrung des Humus in dem Boden, in zweiter Reihe in der Erzeugung stickstoffhaltiger Substanzen, welche düngend wirken, und drittens trägt die Gründüngung wesentlich zur Lockerung des Bodens bei.

Dieselbe wird namentlich mit großer Vorliebe in den südlichen Ländern vorgenommen, in Oesterreich ist sie noch weniger gebräuchlich, und wenn hier und da in Anwendung gebracht, so ist diese zumeist beim Feldbau üblich; bei Weingärten mag diese nur der niedrigen Erziehung des Rebstockes wegen keine Verbreitung gefunden haben, nachdem aber in Steiermark und Krain die Erziehung der Rebe zur Gründüngung hoch genug ist, so wäre dort diese Düngungsart auf vielen Stellen sehr zu empfehlen. Zur Gründüngung verwendet man gewöhnlich Lupinen, Klee, Wicken, Sommererbsen, Buchweizen, Raps u. a. m. Diese werden schon theilweise im Herbst oder im Frühjahr eingeäet, man läßt die Saat etwa 10 Centimeter hoch, unter anderm bis zum Blühen,

wachsen und dann während des Behadens unter dem Boden vergraben.

Obzwar diese Art Düngung unter keinen Verhältnissen vollkommen hinreicht, die Rebpflanze ohne Zuhilfenahme anderer Düngermittel vollkommen im Stand und Ertrag zu erhalten, weil damit den tiefliegenden Wurzeln keine Nahrung geboten werden kann, und inzwischen entweder mit Stalldünger oder anderem guten stickstoffreichen Dünger nachgeholfen werden muß, so ist dieselbe aber dennoch für Weingärten sehr empfehlenswerth, denn sie gibt der Rebe und namentlich den mehr oben gelegenen Wurzeln gute Nahrung, vermehrt den Humusgehalt in dem Boden und trägt zur Lockerung der oberen Bodenschichten wesentlich bei.

Man hüte sich aber, zur Gründüngung solche Pflanzen zu verwenden, welche tiefgehende Wurzeln machen; am besten sind schnellwüchsige Pflanzen mit fettem Blatt, besonders gut sind Sau- oder Pferdebohnen hiezu; diese werden nach oder bei der ersten Haue gesteckt und beim zweiten Behaden unter den Boden gebracht.

Unter gemengten Düngerarten versteht man ein Gemisch von Düngermaterialien aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreiche, oder aus dem Pflanzen- und Mineralreiche. Die empfehlenswertheften derselben für Weingärten sind die Composte, Poudrette, Düngpulver, Erdstreumist, Superphosphate, ferner Asche, Mergel, Kohlenpulver, Leichschlamm, Straßenloth, Erde u. s. w.

### Witterung.

Laibach, 8. August.

Morgennebel, dann heiter, Hausenwolken längs der Alpen, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.9°, nachmittags 2 Uhr + 27.1° C. (1876 + 27.1°; 1876 + 29.7° C.) Barometer im Fallen, 733.71 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.4°, um 14° unter dem Normal.

### Angekommene Fremde

am 8. August.

Hotel Stadt Wien. Pavašević, Lehrer, Portoré. — Neuburger, Kfm., Berlin. — Eisner, Kaiser, Fischer, Buchwaid, Kfz.; Kohn, Weiß, Lindner, Reisende, und Bernays, Wien. — Bassevi, Trieste. — Witterer, Privat, sammt Frau, Graz. — Tscherin, Oberlieut., Lemberg. — Rebl, Strueramts-Inspektor, Gottschee. — Perko, Geometer, Bruna. — Potrato, Lad. — Bernot, Lehrer, Klagenfurt.

Hotel Elephant. Prelesnuit, Obitm., Stein. — Dr. Erzen, Bezirksarzt, Litta. — Bell, Katechet; Socillo, Agent, und Musina, Trieste. — Wexler, Dialekt. — Podgoršček, Professor, Karstadt. — Joannit A. und Joannit J., Wipach. — Dr. Erzen, Privat, Klagenfurt. — Kiffel Hanny, Polizeirathsgattin, Kairo.

Hotel Europa. Mulev, l. t. Adjunct, und Buzzi, Kaplan, Pola. — Gradišnik, Bekker, Franz. — Dr. Krel, Universitätsprofessor, Graz.

Mahren, Schwarz und Laurit, Graz. — Mihelit, Lad. — Kociantit, Krainburg.

Bären. Weißhuhn, Leipzig. — Rosenhagen, Fertige.

### Verstorbene.

Den 7. August. Josef Petrovič, Einwohner, 75 J., Zivilspital, Herzfehler. — Maria Perz, Hausbesitzergattin, 54 J., Moorgrund Nr. 9, wiederholter Schlagfluß. — Leopold Schmidtmayer, Fassbinder, 49 J., Zivilspital, Magenkrebs. — Simon Jurmann, Arbeiter, 38 J., Zivilspital, Phthisis. — Ludwig Avanzo, Goldarbeiter, 58 J., St. Petersstraße Nr. 20, Zehrfieber.

### Telegramme.

Wien, 7. August. Belgrader Telegramme der „Politischen Korrespondenz“ dementieren, daß Serbien 40,000 Mann mobilisire; die genannte Korrespondenz fügt jedoch hinzu, es werde ihr anderseitig aus Belgrad gemeldet, daß gerade in jüngster Zeit die serbische Regierung ihre militärischen Vorbereitungen, wenngleich nicht in bedeutendem Umfange, fortsetze.

Konstantinopel, 7. August. Das Amtsblatt publicirt ein Reglement betreffs Bildung der Konstantinopeler Bürgergarde, die ottomanischen Unterthanen aller Bekenntnisse umfassend.

### Gedenktafel

über die am 11. August 1877 stattfindenden Victationen.

3. Feilb., Petri'sche Real., Gora, B.G. Reifnig. —  
3. Feilb., Peterin'sche Real., Reifnig, B.G. Reifnig. —  
3. Feilb., Sternab'sche Real., Gesta, B.G. Großschütz. —  
3. Feilb., Ume'sche Real., Stein, B.G. Oberlaibach. —  
3. Feilb., Jadin'sche Real., Reifnig, B.G. Reifnig. — 3. Feilb., Baznit'sche Real., Hafelbach, B.G. Gurtfeld. — 2. Feilb., Kus'sche Real., Travnit, B.G. Reifnig. — 2. Feilb., Babin'sche Real., Soderšiz, B.G. Reifnig. — 2. Feilb., Petel'sche Real., Weikersdorf, B.G. Reifnig. — 2. Feilb., Perjatel'sche Real., Schleichitz, B.G. Reifnig. — 2. Feilb., Brezar'sche Real., Breza, B.G. Treffen. — 2. Feilb., Baizit'sche Real., Bidofšiz, B.G. Mötting. — 1. Feilb., Osana'sche Real., Präwald, B.G. Senofsch. — 1. Feilb., Strumbech'sche Real., Unterzold, B.G. Laibach. — 1. Feilb., Zakrajšek'sche Real., Belita-Plavagora, B.G. Laibach. — 1. Feilb., Grum'sche Real., Selo bei Pänge, B.G. Laibach. — 1. Feilb., Grad'sche Real., Förtšach, B.G. Laibach.

## Eine halbe Theaterloge,

zur Bühne sehr vortheilhaft situiert, ist entweder für die ganze Saison oder das ganze Jahr zu vergeben. Auskunft ertheilt die Buchhandlung von Kleinmayer & Bamberg. (395) 3-1

Am Alten Markt Nr. 17 neu ist ein großer Schreibtisch und andere Einrichtung zu verkaufen. (391) 2-2

**3te**  
**Braunsch. Landes-Lotterie.**  
Hauptgewinne event.  
**450,000, 300,000, 150,000,**  
**75,000, 50,000, 20,000 etc.**  
Ziehung am 13. und 14. August d. J.  
Hierzu verleihe Original-Lose  
Ganze Halbe Viertel Achtel  
fl. 21 fl. 10.50 fl. 5.25 fl. 2.70  
gegen Postvorschuß oder gegen Einzahlung des Betrages. (392) 5-2  
Jeder Spieler erhält Gewinnliste gratis!  
Wilh. Basilius, Braunschweig,  
Obernehmer der Braunsch. Landes-Lotterie.

### Wiener Börse vom 7. August.

<b>Staatsfonds.</b>	Weib Ware	<b>Pfandbriefe.</b>	Gold
Berg. Rente, 50. Pap. . . . .	62 65 62 75	Ang. 50. Mob.-Cred. . . . .	106
do. do. 50. in Silb. . . . .	66 60 66 80	do. in 30 J. . . . .	85
do. von 1854 . . . . .	107	do. in 30 J. . . . .	97 40
Lose von 1860, ganze . . . . .	112 50 113	do. in 30 J. . . . .	91
Lose von 1860, Hälfte . . . . .	119	do. in 30 J. . . . .	91
Premienf. v. 1864 . . . . .	133 50 133 75	do. in 30 J. . . . .	91
		<b>Prioritäts-Obl.</b>	
		Frank. Josef's-Bahn . . . . .	98 75
		Öst. Nordwestbahn . . . . .	98 25
		Siebenbürger . . . . .	61
		Staatbahn . . . . .	97
		Südbahn à 5 Verz. . . . .	97
		do. Bond . . . . .	97
		<b>Grundent.-Obl.</b>	
		Siebenbürg. . . . .	73 50 74
		Ungars . . . . .	74 25 74 75
		<b>Aktion.</b>	
		Anglo-Bank . . . . .	75 75 76
		Kreditbank . . . . .	164 90 165
		Depositenbank . . . . .	129
		Escompte-Anstalt . . . . .	670
		Franko-Bank . . . . .	885
		Handelsbank . . . . .	887
		Nationalbank . . . . .	885
		Öst. Bankf. . . . .	63 50
		Union-Bank . . . . .	53
		Verkehrsbank . . . . .	82 50 83 50
		Wald-Bahn . . . . .	109 50 110
		Rail. Ludwigsbahn . . . . .	940
		Rail. Elb.-Bahn . . . . .	128 50 129
		Rail. Fr. Josef's . . . . .	128 50 129
		Staatbahn . . . . .	150
		Südbahn . . . . .	89
		<b>Lose.</b>	
		Kredit-Lose . . . . .	160 75
		Wald's-Lose . . . . .	13 20
		<b>Wochs. (3Mon.)</b>	
		Kugelsburg 100 Mark . . . . .	69 70
		Frankf. 100 Mark . . . . .	69 70
		Hamburg . . . . .	69 70
		London 100 Frs. Sterl. . . . .	123
		Paris 100 Francs . . . . .	48 90
		<b>Münzen.</b>	
		Rail. Münz-Ducaten . . . . .	6 25
		30-Francs-Münz . . . . .	9 25
		Deutsche Reichsmark . . . . .	60 20
		Silber . . . . .	107 60

### Telegraphischer Kursbericht

am 8. August.

Papier-Rente 62 65. — Silber-Rente 66 75. — Gold-Rente 74 80. — 1860er Staats-Anleihen 112. — Bankactien 825. — Kreditactien 166 60. — London 122 50. — Silber 107 20. — R. t. Münz-Ducaten 5 84. — 20-Francs-Stücke 9 80. — 100 Reichsmark 60 20.